

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 87.

Sonnabend, den 30. Oktober 1897.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ausnahmsweise wird der auf den 31. d. M. fallende **Spartassentag** auf den

2. November

mittags 3 Uhr verlegt. Die übrigen Spartassentage des Jahres werden wie sonst an jedem Sonntage im Lokationslokale von 3 Uhr an abgehalten. Bretinig, 28. Oktober 1897.

Die Rassenverwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Rameuz wird die **Geschäftszeit im Handelsgewerbe** anlässlich des **Kirchweihfestes**

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig, den 30. Okt. 1897.

Bretinig. Nach einer Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft Rameuz sind die Gemeindebehörden ihres Bezirks angewiesen worden, im Falle eines Eintretens einer Hochwasserflut sich gegenseitig von dieser Gefahr abzuwehren, um auf diesem Wege zu ermöglichen, noch rechtzeitig geeignete Schutzmaßregeln treffen zu können.

Im nächsten Jahre stehen uns zwei Jubeltage bevor, der 70. Geburtstag (23. April) und das 25 jährige Regierungsjubiläum (29. Okt.) unseres Königs. Es ist bekanntlich die Absicht, in Uebereinstimmung mit einem Wunsche des Monarchen, beide Feste gemeinsam, und zwar am 70. Geburtstag, am 23. April 1898, zu begehen. Und in der That ist dieser Tag vielleicht der bedeutungsvollere; denn während am Abend des 29. Oktober 1873, als König Albert die Krone der Regierung ergriff, nur unser engeres Vaterland des Glückes eines ebenso weisen wie erfolgreichen Herrschers teilhaftig wurde, gleichzeitiger aber auch die Trauer über den dahingegangenen unvergeßlichen König Johann die Gemüter beherrschte, wurde vor nunmehr fast 70 Jahren unserm ganzen deutschen Vaterlande der siegreiche Feldherr geboren, der berufen war, auf dem Schlachtfelde einige der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse mit herbeizuführen, deren glänzende politische Folgen er dann befestigen half. König Albert ist mit seinem Volke so innig verwachsen, daß das Fest seines 70. Geburtstages, verbunden mit dem des 25 jährigen Regierungsjubiläums, unwiderstehlich das Gepräge eines von warmem nationalen Gefühle durchwehten Volksfestes edelsten Charakters tragen wird. Während in Handel und Gewerbe, vollen Anteil nehmend an dem hohen Ansehen deutschen, ersten Bollens und Könnens in Kunst und Wissenschaft, ein kräftiges Glied im Organismus des Deutschen Reiches, steht Sachsen glücklich da, blickt Deutschland dankbar auf zu dem ruhmgekrönten Feldherrn. Wahrlich, Liebe und Dankbarkeit werden dem Monarchen am nahenden Festtage vieltausendstimmig jubeln; — aber es gilt, an diesem seltenen Tage die Jubelrufe nicht bloß von zahllosen Einzelnen dem Herrscher entgegen zu lassen, sondern ein bleibendes Werk zur unvergänglichen Erinnerung an diesen Tag und zum Segen den spätesten Geschlechtern zu errichten. Es entspricht, wie man weiß, einem Wunsche unseres Königs, diesen Tag hauptsächlich durch gemeinnützige Stiftungen ausgezeichnet zu sehen. Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages hat daher bei seiner Beratung, wie am würdigsten und wie am meisten im Sinne des Königs die

Gemeinden Sachsens die Feier des Jubeltages begehen können, mit Recht beschlossen, daß wohlthätige Stiftungen, Krankenhäuser und andere Einrichtungen für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke ins Leben gerufen werden sollen. Ueber all diese Einzelstiftungen, denen sich auch die private Wohlthätigkeit anschließen kann, wird eine gemeinsame Urkunde ausgefertigt und Sr. Majestät dem Könige am Jubiläumstage durch die Vertreter des Gemeindetages überreicht werden. In der gemeinsamen Urkunde würden alle in ten einzelnen Gemeinden errichteten Stiftungen nach ihrem Gelbbetrage wie nach ihrer Bestimmung zu bezeichnen sein.

Die Steigerung der Kohlenpreise scheint für diesen Winter leider nicht unwahrscheinlich zu sein. Sachsen ist bekanntlich in seinem Kohlenkonsum zum großen Teile mit auf Böhmen angewiesen, da die heimische Produktion nicht ausreicht. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht in unserem Nachbarlande nun aber wieder ein umfangreicher Streik der Kohlenarbeiter bevor, der bisher lediglich durch Bewilligung höherer Arbeitslöhne hintangehalten wurde. Die Arbeiter dürften sich nach den bisher gemachten Erfahrungen bei dieser ihren Arbeitgebern abgerungenen Konzeßion indessen kaum beruhigen. Wenn aber der drohende Streik wirklich ausbricht, so würde mit ihm unzweifelhaft eine ziemlich bedeutende Erhöhung der Preise für die Kohlen verbunden sein.

Wiederholt hört man Aeußerungen der Entrüstung über die Rohheiten mancher Geschirrführer, welche auf die ihnen anvertrauten Lasttiere unbarmherzig losschlagen, namentlich dann, wenn die Tiere die Lasten nicht zu ziehen vermögen. Es sei zur Warnung auf § 360 Nr. 13 des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht, welcher besagt, daß mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer öffentlich in Argernis erregender Weise Tiere hoshast quält oder roh mißhandelt.

Die Firma Siemens und Halske hat sich bereit erklärt, dem Projekt einer elektrischen Bahn von Bischofsmerda über Pulsnitz, Königsbrunn nach Großenhain näher zu treten. Eine derartige Bahn wird in dieser Gegend vielfach gewünscht, es ist aber noch die Konzeßion vom sächsischen Staate nötig.

Rameuz, 26. Oktober. (R. W.) Ein schändliches Verbrechen, welches die betroffene, sonst so friedliche Gegend in die größte Aufregung versetzt, ist am Sonnabend Abend auf dem Wege zwischen Rucknitz und Neujehnis durch Ermordung der 41 jährigen ledigen Näherin Dschenmer aus Neujehnis verübt worden. Am Sonntag Morgen fand man das bellagenswerte Opfer in entsetzlichen Zustande am Tharotte tot auf und wurden

Sonntag, den 31. Oktober, auf 10 Stunden

und zwar

vormittags von 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr, vormittags von 11 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 3 bis abends 6 Uhr

ausgedehnt.

Während des Vort- und Nachmittags-Gottesdienstes sind die Geschäfte geschlossen zu halten.

Für Montag den 1. November erleidet dies keine Anwendung.

Bretinig, am 28. Oktober 1897.

Roch, Gem.-Vorst.

sofort seitens der Gendarmerie die umfassendsten Recherchen zur Ergreifung des Mörders aufgenommen. Noch an demselben Abend wurde von dieser der der That dringend verdächtige, aus Dürwidnitz gebürtige 20 jährige Dienstrecht Georg Heubuschke, welcher beim Gutsbesitzer Donath in Rucknitz in Diensten stand und durch an seiner Kleidung wahrgenommene Blutspuren zc. den Verdacht auf sich lenkte, festgenommen und als der unseligen That überführt erachtet. Die Ermordete hatte am Sonnabend beim Gutsbesitzer Donath Näherarbeit verrichtet und ist am Abend, auf dem Nachhausewege begriffen, von dem Dienstrecht Heubuschke in roher Weise vergewaltigt und erdroffelt worden. Es ist sicher anzunehmen, daß ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt. Die gerichtliche Obduktion der Leiche fand am Montag unter Anwesenheit des Königl. Staatsanwaltes im Beisein des mutmaßlichen Mörders, welcher der That noch nicht geständig war und seinem Opfer stumpf und gefühllos gegenüberstand, in der Leichenhalle zu Croßwitz statt. Noch am selben Nachmittage erfolgte dessen Einlieferung in das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis. Die gerichtsarztliche Sektion der Leiche fand am Dienstag statt.

In Steuz bei Königsbrunn brannte am Montag ein Haus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da kein Feuerwehrgesetz zur Stelle war, so bediente man sich einer Harmonika, um Feuerlärm zu machen. (Auch nicht schlecht.) Einem Bauunternehmer aus Dresden war am Montag in Briesnig eine Brieftasche mit 12000 Mark abhanden gekommen, wodurch mehrere Personen in den Verdacht des Diebstahls gerieten. Die Tasche fand sich jedoch später unverfehrt am Rande eines Brunnens vor, wo der Verlustträger sie hatte liegen lassen.

Einem 13 jährigen Mädchen in Dresden, das mit Angehörigen den Jahrmarkt besuchte, wurde am Montag abends der Zopf abgeschnitten. Auf dem Heimwege begriffen, bemerkte man, daß der blonde Zopf des Mädchens zum größten Teile durchschnitten war und nur noch ganz lose festhing. Wahrscheinlich ist der Unhold, der es auf den Reiß des Zopfes abgesehen hatte, bei seiner Arbeit gestört worden und hat deshalb von seinem Opfer lassen müssen.

Ein bemerkenswertes Wort sprach der Landtagsabgeordnete Dr. Mehnert auf der 22. ordentlichen Generalversammlung des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen. Nachdem der Ingenieur Hoffmann-Linke zur Erwägung gegeben, ob nicht die konservativen Abgeordneten im Landtage eine andere, den Grundbesitzern der Willigkeit mehr entsprechende Einschätzung der Einkommensteuer herbeiführen könnten, da die jetzige

vielfach ungerecht sei und darum des öfteren Mißstimmung erzeuge, erklärte Dr. Mehnert, daß er ganz einverstanden wäre, wenn darüber ein kräftiges Wort im Landtag gesprochen würde. Man dürfe aber nicht außer Acht lassen, daß die strenge Einschätzung vielfach nicht durch die Beamten, sondern die bürgerlichen Leistung, die sich dabei nicht immer von edlen Beweggründen leiten ließen, veranlaßt werde. Was die Vermögenssteuer anbelange, so möchte dabei an dem Grundbesitz festgehalten werden, daß die geringen Vermögen davon ganz befreit bleiben und die Besteuerung allmählig bis zu 5 pro Tausend steige.

Welche vorzüglichen Gesundheitsverhältnisse in der sächsischen Schweiz herrschen, beweist die Thatsache, daß in dem eine Stunde von Sebnitz entfernten Saupsdorf am Fuße des Wachberges oder der Schweizerkrone, das ungefähr 900 Seelen zählt, seit sieben Monaten kein Todesfall vorgekommen ist.

Herr Dr. med. pr. von Reinhardtsgrimma ist mit 2 Kindern, dem ungefähr 9 jährigen Sohn des Wirtschaftsbefizers Voigt in Niederfrauenhof und dem 3 jährigen Pflegekindchen der Heinze'schen Eheleute hierorts, welche beide Kinder am 2. Oktober von einem tollen Hunde gebissen worden sind, am vergangenen Montag nach Paris abgereist, um dieselben dort im Pasteur'schen Institut gegen die Folgen der Tollwut behandeln zu lassen.

Auf dem Wege von Mitgersdorf nach Spreedorf wurde beim sog. Zwirnhäuschen eine ältere Frau aus Spreedorf von einem Unbekannten, der u. A. mit grauem Jackett bekleidet war, angehalten und am Halse gefaßt. Als der Räuber die Frau losließ, um ihren Handkorb zu durchsuchen, schrie die Frau um Hilfe. Der Räuber schlug sie mit der Faust ins Gesicht, daß ihr die Nase blutete und machte sich eiligst in der Richtung nach Ober-Spreedorf davon.

Auf dem Rodaer Reviere ist ein mächtiger Steinadler in einem Habichtskorbe gefangen worden. Es kommt höchst selten vor, daß in der dortigen Gegend ein Steinadler erbeutet wird.

Anfangs voriger Woche wurde von Theuma berichtet, daß der Steinbrucharb. Hager seine Frau mit einer Hacke arg mißhandelt und nahezu totgeschlagen habe, daß die Frau noch nicht vernehmungsfähig, Hager aber seitdem spurlos verschwunden sei. Die Frau hat sich jedoch inzwischen wieder erholt und besucht nur noch ab und zu die Sprechstunden eines Arztes. Der verschwundene „Mörder“ aber ist zum Selbstmörder geworden; man hat ihn am Freitag in einem nahegelegenen, mit Wasser gefüllten Steinbruche ertränkt aufgefunden und am Sonnabend beerdigt.

Fortsetzung des Sächsischen in der Beilage.

Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen

Atelier

Druckerei

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Empfang des Reichskanzlers beim Zaren wird um so mehr bemerkt, als letzterer in Darmstadt offenbar zu seiner Erholung weit und viele Tage daher in möglicher Zurückgezogenheit verbringt. Wenn auch besondere politische Unterredungen nicht gepflogen sein mögen, so fällt doch diese dem deutschen Reichskanzler erwiesene Aufmerksamkeit für die Beurteilung der allgemeinen Lage und Stimmung ins Gewicht. Fürst Hohenlohe ist nach Baden-Baden weitergereist und gedachte von dort unmittelbar nach Berlin zurückzukehren.

*Das Zarenpaar verläßt Deutschland am Freitag, da der russische Kaiser den ersten November, den Sterbetag seines Vaters, im eigenen Lande und in Zurückgezogenheit zubringen will, die Reise nach Livadia, die eine Zeitlang in Aussicht genommen war, aber fünf Tage beantrug, so ist voranzuziehen, daß sich Zar und Zarin wohl direkt nach Petersburg begeben werden.

*Auf eigenartige und nicht gerade erfreuliche Verhältnisse läßt der Hofbericht vom Sonntag in der „Karlsruher Zig.“ schließen. Der Zar hat es nämlich abgelehnt, den Großherzog von Baden zu empfangen. Dazu verlanget nach den Blättern folgendes: Es unterliege keinem Zweifel, daß dem Zaren die Absicht ferngelegen hat, dem hochverdienten Fürsten eine Kränkung zuzufügen, aber die Thatsache der öffentlichen Mitteilung dieser Ablehnung beweise, daß der Beschluß des Zaren in Karlsruhe als eine Kränkung empfunden wurde. Jedenfalls bleibe die auffällige Form zu beklagen, die gewählt wurde, um einem reinen Höflichkeitssatz aus dem Wege zu gehen. Der Vorfall sei nicht anders zu erklären, als daß er auf einer Verstimmlung beruhe, die zwischen den beiden benachbarten Höfen von Oesterreich und Baden bestehe. Der Kaiser von Rußland habe Rücksicht zu nehmen auf die Wünsche des Hofes, dessen Gastfreundschaft er zur Zeit geniesse und der dem badiischen Besuche abgeneigt gewesen sein muß.

*Zur Beilegung der Mißstimmung zwischen dem heidischen und badiischen Hofe, die angeblich die Ablehnung des Besuchs des Großherzogs von Baden durch den Zaren herbeigeführt hat, wie es heißt, bereits Schritte gethan worden: Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe ist Dienstag vormittag nach Baden-Baden abgereist. Aus Darmstadt wird hierzu noch weiter gemeldet: Der Obersthofmarschall v. Westerweller hatte Dienstag vormittag eine längere Besprechung mit dem Grafen Murawiew und dem General v. Richter. Graf Murawiew wurde darauf vom Zaren empfangen.

*Die Nichtveröffentlichung der Marinavorlage hatte bei einem Berliner Berichtsfaktar der „Wiener N. Fr. Pr.“ die Vermutung aufkommen lassen, daß in dieser Frage zwischen den höheren Instanzen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Demgegenüber versichern die „Berl. N. Nachr.“, daß Meinungsverschiedenheiten an keiner irgendwie in Betracht kommenden amtlichen Stelle bestehen, und daß die beabsichtigte gewisse Veröffentlichung nur auf die in der betreffenden Sitzung des preussischen Staatsministeriums im Interesse der Vorlage selbst geltend gemachten Anschauungen hin unterblieben ist.

*Die Ablehnung von Neuaufnahmen junger Leute für den Postdienst wird sich, wie mehrere Zeitungen melden, auf mindestens dreijährige Frist erstrecken. Etwaige Vorbehalte für den späteren Eintritt in die Postkarriere finden, entgegengekehrt dem im Publikum weit verbreiteten Glauben, nicht statt.

*Dr. Sammauer, der seit 1863 dem Abgeordnetenhaus, seit 1868 mit Ausnahme der Jahre 1873/75 auch dem Reichstage angehörte, hat seinen Wählern angezeigt, daß er wegen seines hohen Alters — er feiert im 74. Lebensjahre — seine Mandate niederlege und sich aus dem politischen Leben zurückziehe. Die national-liberale Partei verliert in ihm einen ihrer herbeizuredensten Vertreter.

*In der b a r y s i e n A b g e o r d n e t e n K a m m e r

begann am Montag die Beratung der Militär-etats, bei welcher Gelegenheit die Abgeordneten Dr. Schädel und Dr. Orterer die Frage der Militärstrafprozedur zur Sprache brachten und lebhaft betonten, daß der oberste Gerichtshof ein Reservatrecht Bayerns sei. Wenn man aus der jüngsten Erklärung des Kriegsministers im Finanzausschuß herauslesen dürfe, daß die bayerische Regierung für die volle Wahrung dieses Reservatrechts einträte, dann würde das ganze Volk hinter dem Minister stehen.

Oesterreich-Ungarn.

*Aus Wien wird eine neue Ueberraschung gemeldet: Der zur Partei Dipault gehörige Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Kathrein hat seine Präsidenschaft niedergelegt. Dieser Schritt und noch mehr seine Begründung sind geeignet, in und außerhalb Oesterreichs die größte Sensation zu erregen. Kathrein selbst gab zwar keine Gründe für seinen Schritt an, aber es ist kein Geheimnis, daß sein Rücktritt erfolge, weil ihm zugemutet worden war, gegen die deutsche Opposition energischer vorzugehen. Er erklärte, nicht der Sturmbod gegen Deutsche sein zu wollen, er sei selbst ein Deutscher. Kathrein war der deutschen Opposition niemals unsympathisch gewesen und er hatte stets in konzilianter Weise präsidirt. In deutschen Kreisen wird nun der Verdacht ausgedrückt, Kathreins Abgang bedeute den Beginn der Gewaltanwendung gegen die Opposition durch den polnischen Vizepräsidenten Abrahamowicz und den zweiten jungtschechischen Vizepräsidenten Kramerz.

*Im ungarischen Abgeordnetenhaufe hielt am Montag der Ministerpräsident Baron Rany eine Rede, in der er sich gegen eine eigensinnige Ausnutzung der parlamentarischen Schwierigkeiten Oesterreichs durch Ungarn aussprach und eine verfassungsmäßige Erledigung des Ausgleichs in beiden Reichshälften erhoffte.

Spanien.

*Aus Havana wird gemeldet, die Partei der Intransigenten sei entfallen, trotz der gegenseitigen Befehle zu Gunsten Weylers Kundgebungen zu veranstalten, die Gegner der Autonomie suchten der Thätigkeit Blancos Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die militärische Lage sei die gleiche wie seit einem halben Jahre, die Operationen stockten, 40 000 Soldaten seien erkrankt. Die Finanz- und Handelslage sei sehr übel. Die Regierung hat nachdrückliche Maßregeln getroffen, um einen etwaigen Zusammenstoß in Havana bei Gelegenheit der Abreise Weylers zu verhindern; Weyler erhielt den Befehl, die Ankunft Blancos zu erwarten.

Balkanstaaten.

*Der luxemburgische Oberst Schaffer ist zum Generalgouverneur von Kreta ausersehen und hat sich nach Paris begeben, um mit Hanotaux zu beraten.

*Die griechische Regierung beschäftigt sich mit der Ausarbeitung der Gesetzesvorlage über die Finanzkontrolle. Die Minister des Krieges und der Marine bereiten ein Gesetz vor, durch welches den Offizieren mit einem niederen Grade als dem eines Obersten der Eintritt in die Kammer untersagt wird.

*Die Frage über die Heimkehr der flüchtigen Thessalier ist nunmehr zwischen Edhem Pascha und den griechischen Delegierten dahin geregelt worden, daß zuerst die Bewohner der von den türkischen Truppen besetzten Dörfer, darauf die flüchtigen Bewohner der Städte zurückkehren sollen.

*Der jüngste serbische Ministerwesjel hat in Konstantinopel einen bösen Eindruck gemacht. Als Gesandter bei der Pforte die Bewohner der von den türkischen Truppen besetzten Dörfer, darauf die flüchtigen Bewohner der Städte zurückkehren sollen.

genommen hat, den König Alexander in erster Reihe dazu veranlaßt, seinen einflussigen Leibarzt mit der Führung der Geschäfte zu betrauen. Die Ernennung des Dr. Giorgiewitsch betrachtet die hohe Pforte daher als eine Mahnung, mit noch wachsamem Auge als bisher die altserbischen Grenzbezirke zu beobachten.

Amerika.

*Die Regierung der Ver. Staaten hat ihren Berliner Botschafter angewiesen, bei der Berliner Regierung Schritte zu thun, um eine Zurücknahme des deutschseitigen erlassenen Einfuhrverbots gegen lebendes Vieh und frisches Rindfleisch zu veranlassen. Bekanntlich haben folgende Staaten gegen die handelspolitische Haltung der Ver. Staaten Einspruch erhoben: Oesterreich-Ungarn, Großbritannien, Italien, Belgien, Dänemark, die Türkei, China und Japan. Einige dieser Länder, darunter das Deutsche Reich, haben zugleich mit diesem Protest angekündigt, daß sie im Falle der Wirkungslosigkeit desselben Wiedervergeltungsmaßregeln treffen und hohe Zölle auf amerikanischen Schweinefleisch, Rindfleisch, Getreide und andere amerikanische Erzeugnisse legen würden. Angeht die Sachlage ist das jetzige Verlangen der Ver. Staaten eine Annahme, die hoffentlich richtig beantwortet wird.

*Die Konferenz zwischen den Delegierten der Ver. Staaten, Rußlands und Japans zur Beratung der Frage der Nobbenfischerei im Beringsmeer ist am 23. d. in Washington eröffnet worden. Nach der formellen Sitzung beglückten die Delegierten den Staatssekretär Sherman nach dem Weißen Hause, wo sie dem Präsidenten Mc. Kinley vorgestellt wurden.

Vom Kriege.

Unter Bezugnahme auf ein kürzlich erschienenes russisches Werk von dem österreichischen Hauptmann Otto Verbitz — „Die Zahl im Kriege“ — schreibt ein russischer Mitarbeiter der „Neuen Fr. Presse“: „Die Verluste der Kriegshereen bilden ein interessantes Bild in den Diagrammen unserer Statistik. Er geht bis auf den siebenjährigen Krieg zurück. Damals lichen auf österreichischer Seite vor dem Feinde 32 600 Mann, an Wunden und Krankheiten gestorben sind 93 400 Mann, vermisst sind 19 600 Mann, gefangen 78 400 Mann, desertirt 62 200 Mann, insall entlassen 17 400 Mann. Solche Melutete sind in der Gegenwart zur Unmöglichkeit geworden, und der Wandel der Zeiten tritt ohne Kommentar jedem vor Augen. Mehr als die Waffenwirkung bestimmen Strengherren und Strapazen die Heere. Die große Armee ist im nordischen Winter von 1812 beinahe aufgerieben worden. Die französische Hauptarmee zählte beim Einmarsch in Rußland 363 000 Mann, die den Niemen überschritten; nach fünf Monaten kamen 8000 Mann über den Niemen zurück. Enorm waren die Opfer der epidemischen Krankheiten in Dabitsch-Balkan-Armee. Gar bereit sind die Zahlen aus dem Krimkrieg. Es gab im Kampfe 11 000 Tote, 58 300 Verwundete, von denen 6200 ihren Wunden erlagen. Dagegen erkrankten 362 700 Mann, davon starben 69 200 Mann. Während also im Kampfe ungefähr der vierzigste Mann fiel, erlag jeder sechste Mann einer Krankheit. Aber auch auf Seite der Russen war jeder neunte Mann an Krankheit gestorben. Im böhmischen Feldzuge, wo die Cholera wüthete, fielen 59 Prozent aller Toten der preussischen Armee Krankheiten zum Opfer. Am Schluß der Belagerung von Metz waren 40 000 Mann auf deutscher Seite in ärztlicher Behandlung. Die fünfzehnt größten Schlachten des Jahrhunderts sind: Leipzig, Königgrätz, Wagram, Gravelotte, Sedan, Waterloo, Groß-Görichen, an der Lissaine, Mars-la-Tour,igny und Alpern. Berücksichtigt man die Zahl der Kämpfer, so muß Leipzig an erster Stelle genannt werden (472 000 Mann). Bei Leipzig standen sich numerisch ungleiche Gegner in dreitägigem Ringen gegenüber. Intenstiver, großartiger und blutiger war die Schlacht bei Königgrätz, sie wurde innerhalb acht Stunden durchgekämpft (von 430 000 Mann). Nur diese zwei Schlachten haben

400 000 Kämpfer vereinigt, Gravelotte und Wagram nur 300 000, sechs andere Schlachten etwas mehr als 200 000 Mann; die anderen wurden von weniger Streitkräften ausgefochten. In den Schlachten der Zukunft wird die Gesamtstreitkräftezahl eine weit größere sein. Freilich ist die Schwierigkeit der Vereinerung ebenso gewachsen. Von Mollwitz bis Plewna siegte in 40 Fällen der numerisch Stärkere, aber auch der numerisch Schwächere in 33 Fällen. Die größte Zahl der Reiter war in der Schlacht bei Leipzig anwesend — 78 000, dann kommt Borodino, wo 70 000, dann Königgrätz, wo 51 000 Reiter zugegen waren. Wie hat sich die Zeit geändert! In den schlechtesten Kriegen kam auf je zwei bis vier Infanteristen ein Reiter, im Kriege von 1870 auf 14 Fußsoldaten ein Reiter. Die Infanterie ist heutzutage die Königin aller Waffen, sie schlägt und entscheidet die Schlachten. In allen folgenden Kriegen wird dieses Verhältnis sich notwendig noch mehr zu Ungunsten der Reiterei verschieben. Auffallen muß die Thatsache, daß die durchschnittliche Dauer der Schlachten im Laufe der Zeiten gestiegen ist, obwohl man bei der Vernichtungswirkung der neuen Waffen das Gegenteil vermuten könnte. Bemerkenswert ist ferner die Thatsache, daß sowohl die Gesamtverluste, wie desgleichen die blutigen Verluste abgenommen haben und in den letzten großen Kriegen nur die Hälfte jener betragen, welche die Schlachten des siebenjährigen Krieges aufwiesen. Die Schlachten sind also im Laufe der Zeiten weniger mörderisch geworden. Auffallend ist, daß in den Kriegen der jüngsten Vergangenheit der Sieger relativ mindestens ebensoviel Leute durch die Waffenwirkung des Feindes verliert als der Besiegte.

Von Nah und Fern.

Hamburg. Der Senat hatte den Fürsten Bismarck als den jetzt einzigen Ehrenbürger Hamburgs zur Teilnahme an der Feier der Einweihung des neuen Rathauses eingeladen. Darauf ist folgende an Herrn Bürgermeister Versmann gerichtete Antwort des Fürsten eingegangen: „Friedrichsbach, 15. Oktober. Euerer Magnifizenz gefälliges Schreiben vom 13. d. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und mich herzlich gefreut über die mir damit von der Nachbarschaft erwiesene Auszeichnung. Leider aber ist mein Gesundheitszustand nicht günstig genug, um der bedeutenden Feier beizuwohnen zu können. Ich bitte Euerer Magnifizenz, für die mir durch die Einladung erzeigte Ehre meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen und einem hohen Senate übermitteln zu wollen. In ausgedehntester Hochachtung bin ich Euerer Magnifizenz ganz ergebenster Diener v. Bismarck.“

Dresden. Ein eigentümlicher Zwischenfall, der sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zugegetragen haben soll, wird gegenwärtig in den Kreisen der hiesigen Staatsbeamten viel besprochen. Mit der Begründung, daß sie dienstlich überbürdet seien, weigerten sich mehrere Beamte des Zupersonals, den Dienst anzutreten. Die Weigerung wurde von ihnen zu Protokoll erklärt. Von anderer Seite wird hierzu gemeldet, die betreffenden Beamten hätten nur gebeten, vom Dienst entbunden zu werden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Derartige Vorkommnisse wären bei der Art und Weise, wie die Eisenbahnfälle in der Presse vielfach behandelt wurden, nicht verwunderlich.

Der Verein für Arbeiterkolonien im Königreich Sachsen hat für 195 000 Mk. das Rittergut Liezke bei Kamenz angekauft und vor einigen Tagen für seine Zwecke in Benutzung genommen. Liezke ist die zweite Arbeiterkolonie in Sachsen. Die erste Kolonie, Schneckenstein, besteht 12 Jahre und hat in dieser Zeit, neben den eigenen Erträgen, noch 143 397 Mk. Zuschuß erfordert. Seit ihrer Eröffnung haben in dieser Kolonie 3486 Arbeitslose Aufnahme gefunden.

Gotha. Die Leiche Grillenbergers ist hier am Sonntag verbrannt worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war durch die Abgeordneten Bebel, Liebknecht und Singer vertreten. Bei der Trauerfeier hielt Liebknecht eine Ansprache, in welcher er den nunmehr Dahingegangenen als Parteimann feierte.

Der Schmied von Ellersborn.

17] Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)
Schließlich gingen die Leute, um sich nach der Arbeit zu fällen, in den Krug und besprachen das Unglück.

„Wunder's auch denn wirklich?“ fragte der Schwamwitt, vertehrt auf dem Stuhl sitzend, mit der Waige im Nacken. „Nicht, ich habe es lange gehabt.“

„Naus mit der Sprache, Witt, rief jemand aus der Menge, schenke uns klaren Wein ein!“ „Ging's dem Hellmann etwa gut?“ fragte Julius statt einer Antwort, und wortlos blickte man sich an. Also so meinte es der Witt. Und das hämißche Wort des reichen Mannes fiel in die Herzen und wuchs darin empor, und auf einmal kam es den Dorfbewohnern ganz natürlich und selbstverständlich vor, daß Friedel sein Heim angezündet habe, um zur Versicherungssumme zu kommen. Na, ich will natürlich nichts gesagt haben“, fuhr Julius fort, „das ist nur so meine beschriebene Meinung von der Sache. De, Frau, bringe uns Bier, die Leute sind meine Gäste.“

Während man im Krüge lachte und trank, brachte Herr v. Laurin die Abgebrannten nach Ellersborn zu Fräulein Ulrike, Bärbel's Einwände lächelnd beschwichtigend.

„Ich habe dem gnädigen Fräulein einen Botschaft und eine beachtende Antwort bekommen“, sagte er, „folgen Sie mir also nur getroßt.“

Und wirklich, der alte Edelmann hatte recht

gehabt, gütig kam Fräulein Ulrike dem jungen Paar entgegen und reichte erst Hellmann und dann Bärbel die Hand, einige herzliche Worte an sie richtend. Als der Schmied mit seinem jungen Weibe endlich, endlich allein war, wich allmählich die fürchtbare, krampfartige Starrheit von seinen Hüften, und vor Barbara niederstürzend, das Haupt in ihren Schoß verbergend, brach der vielgestaltete Mann in ein herzzerreißendes Schluchzen aus.

„Friedel“, bat die junge Frau, auf's tiefste erschüttert, „fasse dich! Du kannst nicht wissen, wie es mich schmerzt, daß es gerade jetzt so kommen mußte, wo ich bei dir bin. Weinahe sollte ich denken, ich hätte dir Unglück gebracht.“

Er richtete sich auf und nahm ihre Hände in die seinen.

„Davon kann keine Red' sein, Bärbel“, kam es leidenschaftlich von seinen Lippen; „mag denn alles dahinfahren, da ich dich noch habe! Nur das sage nie, nie mehr, verpriech es mir.“

Bärbel verbarg ihr Antlitz an seiner Schulter, und er fuhr fort:

„Gern aber müß' ich, wer mir so weh gethan hat! Großväter und Urgroßväter haben schon in dem Hause gewohnt, und nun — hier brach seine Stimme, aber er fasste sich gewaltsam und vollendete:

„Denn angelegt ist das Feuer, daran kam kein Zweifel sein, es brannte an zu vielen Stellen zu gleicher Zeit, und jemand hat es aus Rache gethan.“

„Ach, Friedel, denke doch das nicht“, flehte Bärbel, „so schändlich kann doch niemand sein, haben wir denn je einem was zu Leide gethan?“

„Wenn ich es recht bedenke, kann es nur einer gewesen sein, Bärbel; aber ich schweig' schon, bis ich es nicht beweisen kann“, entgegnete der Schmied mit unwillkürlicher Stimm.

Niemand hatte es klar und deutlich ausgesprochen und doch taunte es sich das ganze Dorf zu, daß Friedel Hellmann sein Heimwien angezündet habe; die Leute begannen ihm auszuweichen und sprachen heimlich davon. Auch Herr v. Laurin hörte von der Sache und teilte es eines Tages, neben Ulrike und Susanna sitzend, den Damen mit.

„Es ist einfach lächerlich“, schalt der alte Herr erzürnt, „dem wadern Menschen so etwas anzuhängen. Die Sache mit dem durchschnittenen Spritzen Schlauch ist allerdings sehr verdächtig; aber dann war es eben ein anderer.“

Mit der Kräuterlenz war seit dem Brande eine seltsame Wandlung vor sich gegangen. Sie ging nicht mehr von Haus zu Haus, wie sie sonst gethan hatte, sondern saß still daheim, vor sich haarend und brütend. Sie war im Dorf Ellersborn bei Leuten untergebracht; denn wenn auch Fräulein Ulrike ihre Abneigung gegen Barbara bestätigt hatte, die Alte mochte sie nicht sehen.

Wenn Bärbel nach ihr zu sehen kam und so recht freundlich sagte:

„Mutter Lenz, du bist krank, ich werde dir eine Tasse Thee kochen“, dann öffnete die Alte den Mund und brühte krampfhaft die Hand der jungen Frau. Es schien, als wolle sie sprechen und bekennen, was ihr auf der Seele lag; dann

aber fiel sie in ihre alte Starrheit zurück. In den „Schwan“, wohin sie sonst so gern gegangen war, setzte sie nicht mehr den Fuß, trotzdem die Wittin sie dazu einlud; denn sie hätte gern mit ihr geplaudert. Ordentlich einen Bogen machte sie, wenn sie daran vorbeifahren mußte; aber mehr Geld als sonst hatte sie auf einmal und sah ordentlich statlich aus in ihren neuen Kleidern.

Der Amerikaner, wie die Leute den Fremden aus dem Krug kurzweg nannten, ging eines Tages wieder hinauf nach der Ruine und ließ sich bei Fräulein Ulrike melden, die ihn höflich empfing.

„Ich komme mit einem Anliegen zu Ihnen“, begann er, „das Ihnen vielleicht selbst am schmeichlichsten ist, daß ich Ihnen ein Grundstück in den Ländern heimgelehrt, erscheint mir die Ruine Ellersborn zu begehrenswert, daß ich Sie bitten möchte, mir das Gut zu verkaufen.“

Fräulein Ulrike saß vor ihm mit einem leichten Lächeln auf dem feinen Gesicht und entgegnete dann mit ernster Freundlichkeit:

„Das Wohlgefallen, welches Sie an meinem Besitz finden, ist mir sehr schmeichelhaft, um so mehr bebauere ich, Ihnen kein Ja antworten zu können. Zu viel traurige und frohe Erinnerungen sind mit diesem Ort verknüpft, als daß ich mich jemals von ihm trennen könnte.“

„D, das thut mir leid“, rief Mr. Brown betrübt; „es war mein sehnlicher Wunsch, dies herrliche Stückchen Erde zu erwerben.“

„Vielleicht gefällt Ihnen Berghaus nicht minder“, meinte die Dame, „dessen Besitzer würde eher geneigt sein.“

„Und nun, gnädiges Fräulein, habe ich noch

Wesel. Ein Gefreiter des hiesigen 159. Infanterie-Regiments erschoss sich auf dem Fort Blücher mit seinem Dienstgewehr. Als Motiv wird Mord vor Straf angegeben.

München. Der wegen Diebstahls einer Goldkette im königlichen Schloss Herrenchiemsee zu 14tägiger Gefängnisstrafe verurteilte Engländer erzielte in der Berufungsinstanz eine Herabminderung auf sechs Tage und Aufhebung des Haftbefehls.

Paris. In Cherbourg explodierten am Montag nachmittag mehrere Tonnen Pulver, die in einem Schiffe in der Nähe der großen Mole eingelagert waren, unter heftigem Knall. Die Erschütterung wurde in der ganzen Stadt verspürt und erregte eine lebhaft Panik.

Bern. Zu dem Stempel auf den neuen goldenen schweizerischen 20-Franken-Stücken hat ein Berner Oberländer Mädchen, Annet Staber in Brienz, Modell gestanden. Man schreibt die Schweizer numismatische Zeitschrift in einer neuerlichen Kritik: Zu loben sei höchstens die Wahl eines nationalen Modells für den weiblichen Kopf. Dagegen sei es total verfehlt, ein junges Mädchen zur Helvetia zu wählen. Viel besser als ein so unerfahrenes Ding hätte eine andere Frau und Mutter auf die Münze gepakt; an statlichen, ja schönen Gestalten in der Volkskraft des reiferen Alters fehle es ja in der Schweiz nicht. Noch verkehrter sei der Ausdruck im Gesicht; es sei, als ob das Schweizer Mädchen voll Sehnsucht nach dem Schatz ausblühe. Solche Schwärmerien gehören nicht auf die Münze!

Rom. Die Prinzessin Elvira von Bourbon hat ihren Vater Don Carlos auf sofortige Herausgabe des vierten Teiles der 32.500 Gulden verurteilt, die ihm seit dem Tode ihrer Mutter vom sardinischen Hof gezahlt wurden. Außerdem verlangt sie, Don Carlos solle beweisen, daß er, wie er in seinem Ehekontrakt versprochen, jährlich 12.500 Pfund für sein Haus ausgegeben habe. Die Prinzessin hat ihren Bruder und Schwager als Zeugen aufgerufen und erklärt, daß eine Wiedererkennung seiner Tochter für ihn nur möglich sei, wenn sie in ein Kloster ginge.

Mailand. Ueber eine Million hatte der Kaiserer Macolini der hiesigen päpstlichen Sparkasse unterschlagen, als er vor einem Jahre flüchtete. Er konnte nicht aufgefunden werden. Am Sonntag hat man ihn endlich in Faenza verhaftet.

Brüssel. In einem Hause, das an der durch den Wald von Wilars bei Namur führenden Straße steht, fand man am Sonntag einen 86 Jahre alten Greis, dessen verwitwete 50 Jahre alte Tochter und die vierundzwanzigjährige Tochter der letzteren ermordet. Es liegt Raubmord vor.

Moskau. Den Ungläublichen, die sich bei Terepsol po beelten, ihre Seelen vor dem Antichrist zu retten, daß sie lebend in die Grube steigen oder sich kunstgerecht einmauern ließen, reihen sich die Bürger von Kasan auf nicht viel niedrigerer Stufe der Sektiererei an. Nur diejenigen, das ist ein Glaubenssatz der Bürger, sind würdig in das Himmelreich einzugehen, die gleich dem Erldier einen Märtyrertod sterben. Allein der Tod soll nicht ein vorzeitiger sein. Es werden also nur die Sterbenden dazu ausgerufen. Sobald man glaubt, daß ein Mitglied der Sekte dem Tode nahe ist, erscheinen seine Verwandten und Freunde. Ein jeder trägt verdeckt ein Sandkissen. Dem mit dem Tode Ringenden werden nun unter frommen Gebeten die Säckchen auf den Mund, auf das Gesicht, den Kopf und die Brust gelegt, bis der arme Dulder ausgestitten hat. Dann trägt man ihn heimlich hinaus und vergräbt ihn, ohne eine Spur des Grabes zu hinterlassen. So wurde neulich gegen einen Bauern die Anklage wegen Ermordung seiner Mutter anhängig gemacht, und obschon manche Anzeichen darauf hinbeuteten, daß sie auch den Märtyrertod der Bürger gestorben war, erfolgte doch Freisprechung wegen Mangels an Beweisen.

New York. Der Erpreßzug von Buffalo nach New York stürzte am Sonntag früh in

den Hudson. Der Damm, der die Schienen trägt, ist wahrscheinlich vom Wasser unterpült gewesen und hat nachgegeben; die Geleise sind dann mit der Maschine und sieben Wagen in den Fluß gerückt. Die Zahl der getöteten Personen wird auf 28 geschätzt. Einige Leichen wurden dadurch gerettet, daß man von Böten aus die Wagengächer einschlug und die Personen herauszog.

Gerichtshalle.

Berlin. Nach 13tägiger Verhandlung endeten vor der Strafkammer des Landgerichts die Verhandlungen gegen den Bankier August Sternberg und Genossen wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz. Die Anklage richtete sich gegen fünf Personen, die seiner Zeit Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Vereinsbank waren und nun beculdigt werden, nach dem 4. Dezember 1884 absichtlich zum Nachteil dieser Gesellschaft gehandelt und sich dadurch eines Vergehens gegen Art. 249 des Handelsgesetzbuches schuldig gemacht zu haben. Dieses Vergehen sollte in der Reportierung von Aktien der Vereinsbank und in der in dem Jahre 1885 durch Rückkauf von Aktien erfolgten Verabfolgung des Aktientapitals der Vereinsbank bestehen, wozu dann noch eine Bilanzverfälschung von der Anklagebehörde behauptet wurde. Die Angeklagten haben dagegen in sehr umfangreichen, dem Drucke übergebenen Schriftsätzen nachzuweisen gesucht, daß sie im besten Glauben gehandelt haben, daß die fraglichen Geschäfte lediglich zur Förderung der Vereinsbank vorgenommen und der letzteren ausschließlich zum Nutzen gewesen seien. Die in dieser Angelegenheit entstandenen Aktien waren zu ganzen Bergen angemacht. Wie wichtig das Material ist, das der Prüfung des Gerichtshofes unterbreitet war, ergibt sich aus der That- sache, daß die Angeklagten ihrerseits in dreizehn Druckschriften alle in Frage stehenden Verhältnisse dem Gerichtshof unterbreiteten. Dazu gehören auch eingehende Gutachten des Prof. Dr. Wach in Leipzig, des Geh. Justizrats Prof. Dr. v. Liszt und der Rechtsanwälte Dr. Hermann Staub I, Dr. Sello, Dr. Koffka und Dr. Heinemann, die sich auf die Verjährungsfrage beziehen. Für die Allgemeinheit boten die schier endlosen Verhandlungen kein Interesse. Die Staatsanwaltschaft vertrete zwei Staatsanwälte, und vier Rechtsanwälte standen den Angeklagten zur Seite. Der Prozeß endete mit der Freisprechung aller Angeklagten. In dem Erkenntnis heißt es: Die dem Angeklagten vorgeworfene Unwahrheit soll in dem Reportgeschäft und der Reduktion des Aktientapitals bestehen. Was die Reportierung betrifft, so bestimmt § 215 des Handelsgesetzbuches in der Fassung vom 18. Juli 1884, daß eine Aktiengesellschaft eigene Aktien weder zu erwerben noch zu be- liehen habe. Da das Reportgeschäft ein Kauf- geschäft ist, so fällt es unter die Bestimmung des § 215. Diese Bestimmung ist aber nur instru- tioneller Natur, eine solche Reportierung ist nur strafbar, wenn zugleich die Voraussetzungen des § 249 vorliegen. Eine Feststellung nach dieser Rich- tung konnte auf Grund der Verhandlung nicht getroffen werden. Zu den wesentlichen That- bestandsmerkmalen des § 249 gehört in erster Linie die Absicht, eine Benachteiligung herbei- zuführen. In beiden Beziehungen war das Ergebnis der Verhandlung ein negatives. In den von dem Angeklagten Sternberg mit der Vereinsbank vorgenommenen Transaktionen, die für die letztere gewinnbringend waren, kann eine Gefährdung der Gesellschaft nicht erblickt werden, da das Vermögen Sternbergs sich auf mehrere Millionen beziffert und die Vereinsbank eine völlig ausreichende Sicherheit hatte. Allerdings betrafen die Reportgeschäfte sehr hohe Summen, die Thätigkeit der Gesellschaft wurde aber keines- wegs dadurch lahm gelegt. Nach Ansicht des Gerichtshofes ist erwiesen, daß Sternberg die Absicht einer Schädigung nicht gehabt hat. Was die Reduktion des Aktientapitals betrifft, so kann darin der Thatbestand des § 249 nicht gefunden werden. Auch hat der Gerichtshof keinerlei Zweifel daran, daß die Bilanz richtig war. Alle diese thatsächlichen Erwägungen mükten

schon an sich zur Freisprechung führen. Dazu kommt aber noch, daß der Einwand der Ver- jähmung durchgreift. Nach Ansicht des Gerichtshofes ist die Verjährung nicht unterbrochen. Aus allen diesen Gründen ist eine Freisprechung der sämtlichen Angeklagten erfolgt. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Das Ver- fahren hat vier Jahre unendlich viel Arbeits- kraft erfordert und etwa 100.000 Mk. ver- schulden.

Charlottenburg. Ist ein Kuß, den ein Chef seiner Angestellten gibt, strafbar? Diese Frage wurde kürzlich vom Charlottenburger Schöffengericht in verneinendem Sinne ent- schieden. Wegen thätlicher Beleidigung der Buchhalterin Katharina Kopsch hatte sich der Kaufmann Rudolf Rosenberg zu verantworten. Er hatte der Zeugin Kopsch einen Kuß gegeben und sie „Buttchen“ genannt. Darüber war Fräulein Kopsch derartig erregt, daß sie nicht wieder in das Geschäft ging. Auf die Weige- rung der Gehaltszahlung folgte dann eine Anklage wegen Beleidigung gegen Rosenberg. Der Ver- treter der Anklagebehörde hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht schloß sich aber den Ausführungen des Ver- teidigers an und erkannte auf Freisprechung. (Sonderbar, höchst sonderbar!)

Danzig. Das Schöffengericht sprach den Reichstagsabgeordneten Meyer-Wollmannsdorf frei, der in einer Versammlung des Bundes der Landwirte die Dirichauer Wahlmänner, die bei den letzten Landtagswahlen für den Polen stimmten, als „vaterlandslose Gesellen“ bezeichnet hatte und deshalb wegen Beleidigung verklagt worden war.

Naumburg. Die hiesige Strafkammer hatte kurz nach einander drei Fälle von Doppelhe- abzuruhen. Ein Müller Köhler aus Blumenau in Schwarzathale hatte sich in Wiene mit einem jungen Mädchen verheiratet, dieses aber bald darauf ins Stich gelassen, so daß die junge Frau sich gezwungen sah, sich an ihren Schwiegervater zu wenden. Von diesem erfuhr sie dann zu ihrem Schrecken, daß ihr Mann schon seit fünf Jahren mit einer anderen verheiratet war. Köhler erhielt 14 Monate Gefängnis. — Ein Jahr Gefängnis war dann die Strafe für die Doppelhe des Schlossers Wille aus Berlin, der sich in Weiskensfeld 1896 verheiratet hatte, ob- schon er bereits seit 1889 eine Frau hatte, die allerdings im Zuchthaus saß. — Die dritte Doppelhe betraf eine Frau Ende aus Teuchern, die seit 1878 verheiratet, dann aber ihren Mann verlassen und in Halle 1886 mit einem Arbeiter Bötsche eine neue Ehe geschlossen hat. Sie wurde dafür mit 6 Monate Gefängnis bestraft; auch Bötsche hat Strafe zu gewärtigen, da er gewußt, daß die Frau schon einen Mann hatte.

Thorn. Die Bestätigung des Kaisers hat ein kriegsgerichtliches Urteil erhalten, durch welches der Musiker Franke von der 1. Kom- panie Infanterie-Regiments Nr. 49 zu Thorn wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Ausstoßung aus dem Heere mit 4 Jahr Zuchthaus und fünf- jährigem Ehrverlust bestraft wurde.

Bei einem Wirte, wunderwild.

Vor etwa 14 Tagen nahm Graf Nikolaus Murawiew, ein Verwandter des russischen Mini- sters der auswärtigen Angelegenheiten, mit seiner Gemahlin im Hotel Margherita zu Castellamare Quartier. Das Hotel ist jetzt von Fremden nahezu verlassen, und das gräfliche Paar stellte sich deshalb mit der Familie des Hotelbesizers auf freundschaftlichen Fuß, ins- besondere die Tochter des Hauses, Elvira, die vortrefflich Mandoline spielt, verbrachte fast jeden Abend mit dem gräflichen Paar und musizierte mit der Gräfin. Im Laufe der Zeit fand das junge Mädchen Gelegenheit, den reichen Schmuck der Gräfin zu sehen. Wie es scheint, hat sie davon ihrem Vater erzählt und dieser beschloß, die wertvollsten Schmuckstücke der Gräfin zu stehlen. Er setzte sich mit einem Juwelier in Eimernehmen, zeigte diesem, wäh- rend die russischen Gäste einen Ausflug zum Besud machten, den Schmuck der Gräfin und einige Tage später, bei einem neuen Ausflug des Grafen und seiner Gemahlin, wurden die

wertvollsten Steine durch falsche ersetzt. Die Ganner brachten dadurch Edelsteine im Werte von 80.000 Frank an sich. Die Gräfin merkte zuerst von dem Diebstahl nichts; erst Freitag abend, als sie zum Musikieren eine Diamant- broche ansetzen wollte, fiel ihr auf, daß der Diamant kein Feuer habe. Sie überzeugte sich alsbald, daß der Diamant durch ein Stück ge- schliffenen Glases ersetzt worden war, und schlug Alarm. Die Polizei verhaftete das gesamte Hotelpersonal, erfuhr aber rasch, daß die Haupt- schuldigen der Hotelbesitzer Antonio Zanelli und seine Tochter Elvira seien. Auch der Juwelier, der die echten Steine durch falsche ersetzt hatte, wurde ausfindig gemacht und verhaftet. Er ge- fand den Gannerkreuz ein. Der gestohlenen Diamanten konnte man noch nicht wieder hab- haft werden. Das Grand Hotel Margherita ist etwa 20 Minuten entfernt von der Stadt herr- lich auf einer Anhöhe gelegen und war zur Bourbonenzeit ein königliches Schloß.

Gemeinnütziges.

Gegen den Wurmstich bei Apfeln oder Birnen ist reiner Spiritus von 90 Grad ein gutes Mittel. Kostbare Obstsorten, die an Spätere gezogen werden, sind vom Wurmtatz zu retten, wenn man nur ein paar Tropfen Spiritus auf die Stelle bringt, wo die Schale angebohrt erscheint. Der eindringende Spiritus tötet die Raupe, die Wunde vernarbt, heilt aus und die Frucht wird vollkommen, wie eine nicht verletzte.

Spiegel zu putzen. Man putze mit ganz feiner Druckmullatur den Spiegel, nachdem man ihn vorher mit Kornbranntwein und einem leinernen Tuche abgewaschen hat. Um dem Glase den höchsten Glanz zu geben, nehme man ein scharfes Messer, mache ganz fein von einer Gänsefeder ab, lege dies Gefäßchen auf ein Stückchen Handtuchleder und reibe den Spiegel damit; es nimmt allen Staub und Schmutzteile vom Glase ab, wenn sie auch noch so fein sind. Durch das Anhauchen mit dem Munde wirkt dieses Abreiben um so eher.

Gutes Allerlei.

Zur Bekämpfung der Weinfälschungen hat das preussische Ministerium angeordnet, daß eine möglichst scharfe Kontrolle der Weine, namentlich aus solchen Gegenden kommend, stattfinden solle, welche zu Schlenkerpreisen ver- kaufen oder welche des Ankaufs von Treibern, Rossen und ähnlichen Artikeln in größerer Menge verdächtig erscheinen. In gleicher Weise sollen alle Weinhandlungen, sowie die zur Ausfuhr bestimmten Weine beaufsichtigt werden. Durch die Polizei sollen zu diesem Zweck von Zeit zu Zeit Proben den genannten Stellen entnommen werden, um dadurch festzustellen, ob die Weine den gesetzlichen Anforderungen entsprechen oder nicht.

Die Kartenbriefe sollen, wie die Reichs- postbehörde angeordnet hat, von den Orts- und Landbriefträgern zum Verkauf für das Publikum vom 1. November ab mitgeführt werden.

Das Zuspatkommen der Angestellten wird in vielen Gegenden laut Geschäftsordnung durch Geldstrafen geahndet, die bei der Gehalts- zahlung in Abzug gebracht werden. Nach einem gerichtlichen Urteil können aber aus einer solchen Geschäftsordnung nur dann Rechte gegen die Angestellten hergeleitet werden, wenn letztere diese Geschäftsordnung durch Unterschütt amer- kannt haben.

Ein ausgedehntes Mittagschlässchen. Von einer merkwürdigen Schlafsucht ist die Frau des Bauern Eröger in Magen bei Finsterwalde in der Mark befallen worden. Sie schläft seit Donnerstag mittag ununterbrochen. Ärztliche Bemühungen waren bis jetzt umsonst.

Die „goldene“ Hochzeit. Zwei Freunde, die sich lange nicht gesehen haben, treffen sich. — „Weißt du schon, daß E. seine goldene Hoch- zeit gefeiert hat?“ — „Aber wie? er hat sich doch erst vor acht Tagen verheiratet!“ — „Aber seine Frau bringt ihm eine Million mit, mein Lieber!“

eine Bitte. Ein Mann, den ich drüben sehr genau gekannt habe, hat mir einen Auftrag an Ihre Nichte, Frau Bormow, mitgegeben; darf ich denselben ausrichten?“

Fräulein Writte erhob sich schweigend, um Susanna herbeizurufen, sie hatte den Amerikaner schon eine ganze Weile mit ihren klaren Augen so recht forschend und durchdringend samt dem Strauß Anemonen in seiner Hand angeschaut, und nun sagte sie gütig, die Stirn der jungen Frau mit den Lippen berührend: „Geh, liebes Kind, ein Herr wünscht dich zu sprechen.“

Da stand nun die sanfte, blonde Frau vor dem Fremden, sich zitternd auf einen Sessel durchsuchten Gesicht sprang zu ihr, schon die Blumen allein waren eine Geschichte. „Gnädige Frau“, begann Mr. Brown, seine Stimme zitterte bedenklich, „ich komme —“

Die blauen Augen der Dame richteten sich in unaussprechlicher Angst auf sein Antlitz, ihre Lippen öffneten sich wie zu einem Schrei. „Susanna“, der Mann stürzte vor und ihr zu Füßen, — „du kennst mich, du hast mich nicht vergessen. Darf ich es denn wirklich wagen, deine Verehrung zu erstehen nach al- dem Schrecken, was ich dir gethan habe?“

„D. Dingo“, erlösende Thränen flossen über Frau Bormows Wangen, „nun du da bist, ist alles wieder gut.“

„Du bist ein Engel! Aber sieh, ich habe meine feige That gegen dich gebüßt, mein er- grautes Haar erzählt davon. Als ich damals nach dem Zusammenbruch unseres Landhauses

dich allein ließ und nach Amerika ging, blühte mir lange, lange kein Glück, und nur zu halb ergriß mich die Neue über meine That. Doch früher wollte ich nicht zurückkehren, bis ich dir und den Kindern ein zufriedenes Los bereiten konnte. Dann war das Schicksal mir hold, und ich kehre heim als ein wohlhabender Mann.“

Als Fräulein Writte zurückkam, fand sie die verdohnten Gatten hand in Hand, auf Susannas Schoß die Anemonen. „Weißt du noch, Tante“, sagte die junge Frau lächelnd, „es waren Anemonen, welche mir Hugo zuerst in unserer Brautzeit brachte, deshalb gab es mir jedesmal einen Stich ins Herz, wenn ich diese Blumen sah.“

Als Hans und Verti hereinströmten, zog die junge Frau sie an ihre Brust und legte ihre Hände in die des Gatten. „Das ist euer Papa, meine süßen Jungen, versprecht mir, daß ihr ihn lieb haben wollt.“ Und die Knaben sahen bald furchlos auf des Heimgekehrten Knie und ließen sich von ihm aus dem anderen Erbdickel erzählen.

Am Ende des Dorfes Ellerborn, am plätschern- den Bach erhob sich ein hübsches, statliches Haus dicht neben der Schmiede. In ihm wohnte Friebel mit Bärbel und ihrem kleinen Knaben. Aber sein heller Gesang war ver- stummt, auf seiner Stirn lag eine finstere Falte, und Freude hatte er nicht daran. Daß man ihm auswich, daß man ihn laut und leise einen Brandstifter nannte, das fraß an seinem Leben. Bewußten freilich hatte man ihm nichts können,

und die Versicherungsgelder hatte er auch er- halten; trotzdem aber gleich er einem Verbannten. Besonders Julius spielte den Entrüsteten und hatte ihm ein- und für allemal den Krug ver- boten. Als Friebel auf der Schwelle erschienen, war er ihm entgegengetreten und hatte so recht breitpurig gesagt: „Es thut mir leid, Schmied; aber einen, auf dem ein Verdacht liegt, kann ich im „Schwan“ nicht brauchen und muß bitten, daß du uns nicht besuchst.“

Friebel war gleich geworden wie ein Loter, dann schien er sich auf den Fischen kürzen zu wollen, schließlich jedoch wandte er ihm wortlos den Rücken.

Dahin fiel er auf einen Stuhl und schlug die geballte Faust vor die Stirn, und Bärbel mußte ihre ganze Beredsamkeit anwenden, um ihn zu trösten.

„Und wenn ich es trüge, aber der Junge, der Junge“, stöhnte er dann, „Bärbel, das schmerzt mich, daß ich dem einen ehrlösen Namen hinterlassen soll. Ich glaube, wir haben nicht einmal Vaten für unser Kind.“

Die Frau schlang die Arme um seinen Hals und schmeigte ihr Antlitz an das seine. „Mut, Friebel, mein geliebter Mann, Mut! Laß sie doch sagen, was sie wollen, die Herr- schaften in Ellerborn glauben es nicht und das ist doch die Hauptsache.“

Die Kräutlerin war wieder so ziemlich die Alte, nur arbeiten that sie nicht mehr und hatte doch genug zum Leben. Die meisten im Dorf schrieben Hellmanns ihre Einnahmen zu und dachten an ein Einverständnis zwischen der Alten und dem Schmied. Die Frau selbst

sprach nicht darüber, sondern suchte auf eine diesbezügliche Frage nur vielstündig die Schulter. Der Unfrieden im „Schwan“ wuchs täglich mehr, ja es war schon vielfach zu Thätlich- keiten gekommen, bei welchen die Wirtin jedes- mal den kürzeren zog, und Julius verbrauchte mehr Geld als je zuvor.

In der Schenkstube ging es laut und lustig her, in der blaut geschneerten Küche aber saßen die Kräutlerin und die Schwanwirtin bei- sammen, und erstere legte die Karten. „Sa, ich kann nicht helfen“, begann die Alte, „hier liegt Vexger, viel Vexger fogar.“

„Na, den hab' ich doch alle Tage vollauf“, war die herbe Antwort, „von dem prophezeiten Glück ist nichts eingetroffen bisher, mühte denn noch kommen. Aber nur weiter, Leuzen!“

„Sa, wie sagst, Vexger liegt hier“, wiederholte die Sibylle, „sollte mir leid thun, aber meine Karten lügen nie.“

„Und mehr nicht?“ fragte die Schwanwirtin. „Das ist eigentlich wenig genug, Leuzen!“

„Hier ganz unten liegt Glück und Freude“, fuhr das Weiblein fort, „und dabei ein Todes- fall. Glaub' fast, daß Sie zum zweiten Mal Witwe werden.“

„Ein Kreuz wird man nicht so leicht los“, seufzte die stark gealterte Frau tief auf; „ich wünschte, mein erster Mann lebte noch, dann war' alles anders.“ Dabei trocknete sie mit dem Zipfel der weißen Schürze eine Thräne aus ihren Augen, und die Kräutlerin fühlte sich verpflichtet, das gleiche zu thun, um keinen Verstoß zu begehen.

28 17 (Schluß folgt.)

Max Große, Bürsten- und Pinsel-Geschäft, empfehl in großer Auswahl alle Sorten Bürsten-, Pinsel- und Besen-Waren,

als:
Korbäpfchen, extra hart unter Garantie reinster Borsten, Kleider-, Kopf-, Möbel- und Glanz-
Bürsten, alle Sorten Borst- und Korbhaarbesen, sowie Spiegel, Kämmen, Möbellopfen,
Teppichbesen u. s. w.

Anfertigung aller Sorten
Maschinenbürsten
in jeder gewünschten Dimension.
Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Max Große.

Schützenhaus Brettnig.

Zum bevorstehenden

Kirmes-Fest

empfehl sich mit guten Speisen, Getränken und hochfeinem Kuchen und Kaffee und
ladet ergebenst ein
G. Pfeiffer.

Gasthof zur Rose.

Kommenden Sonntag und Montag zur Kirmes:
Großes Konzert und Künstler-Vorstellung,
ausgeführt von dem beliebten Elbthaler Koppel- und Quartett-Sänger-Ensemble Paul
Münd. Täglich neues Programm.
Mit warmen und kalten Speisen wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst
ein
Bernhard Mattia.

Grüne Aue.

Sonntag und Montag:

Kirmesfeier,

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und wozu ergebenst
einladet
Hans Richter.

Gasthof zur Klinker.

Zum Kirchweihfest,

Kommenden Sonntag und Montag, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik.

Hierbei wird mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen bestens auf-
warten und ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Adolf Beeg.

Für Schankelbelustigung ist bestens gesorgt.

Gasthof zum deutschen Haus.

Zum Kirchweihfest,

Kommenden Sonntag und Montag, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik.

Hierbei wird mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen bestens auf-
warten und ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Otto Hause.

Deutsches Haus.

Den 3. Kirmesfeiertag, Dienstag den 2. November:

Grosses Konzert

vom Musikdirektor Otto Schäfer, Grossröhrsdorf.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert grosser Ball.

Dazu laden ergebenst ein
Otto Schäfer.
Billets, a 40 Pfg., sind vorher bei den Unterzeichneten zu haben.

Gasthof zur Sonne.

Sonntag und Montag, zum

Kirchweihfest,

von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik, humoristische Gesangs-Vorträge und Schankel-
belustigung,

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ladet ganz ergebenst
ein
Hermann Große.

Gasthof zum Anker.

Sonntag und Montag:

Kirmesfeier,

wobei mit gutgepflegten Bieren, div. Weinen, kalten und warmen Speisen,
sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten wird und wozu ergebenst einladet
G. A. Boden.

Bei Bedarf zum bevorstehenden Feste halte ich mein Lager von

Back- und Kolonialwaren, sowie Delikatessen

in nur bester Qualität zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung empfohlen.
Brettnig. H. Gotth. Horn.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer verehrlichen Bewohnerschaft von **Bischofswerda und Umgegend** hiermit
die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in dem Hause des Herrn **Eril Preusche**
11 Altmarkt 11

Kolonialwaren-Geschäft, Cigarren- und Tabak-Handlung

eröffne und bitte freundlichst um geneigten Zuspruch.
Ich werde stets eifrig bemüht bleiben, die mich Beehrenden durch vorzügliche Ware
und aufmerksamste Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte ergebenst, mein
junges Unternehmen unterstützen zu wollen.
Bischofswerda,
den 18. Oktober 1897.

Hochachtungsvoll
Friedrich Bickhard.

Zum Kirmesfest empfehle zu den billigsten Preisen

ff. rote und weiße Tischweine,
ff. Liqueure

einer geneigten Beachtung

G. A. Boden.

Gute Quelle, Brettnig.

Zum Kirmesfest,

als Sonntag, den 31. Oktober, und Montag, den 1. November, mache ich auf meine

echten Biere,

als: **Erstes Culmbacher, Löwenbräu, Münchner, hies. Böhmisches** ganz beson-
ders aufmerksam und werde mit vorzüglichen Speisen, Kaffee und Kuchen bestens auf-
warten und lade hierzu ganz ergebenst ein.
Robert Steglich.

Sonntag und Montag, den 31. Oktober und 1. November, findet zur Kirmes
im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde

grosse Karussellbelustigung

statt und ladet zu recht fleißiger Benutzung freundlichst ein
Alfred Schuster.

Zum bevorstehenden Kirmesfest

empfehle zu den billigsten Preisen seine diversen

Backwaren

einer geneigten Beachtung

G. A. Boden.

Gasthof z. Sonne.

Zur Kirmesfeier:

Schiffshankel-Belustigung.
Aug. Rothe.

Gasthof zum Anker.

Zur Kirmesfeier: Anstich von
ff. Altier-Bilsner.
G. A. Boden.

Zum Kirchweihfeste

empfehle schönes
Rind-, Kalb- u. Schweine-
Fleisch
Hermann Große.

Masthammel-

fleisch und
Schweinefleisch,
a Pfd. 65 Pfg.,
empfehle
Karl Böhmer.

Schweinefleisch,

a Pfd. 65 Pfg.,
empfehle
Emil Ziegenbalg.

Allgem. Konsum-Verein

für Pulsitz und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß nun
sämtliche Winter-Bedarfsartikel ein-
getroffen sind und machen wir gleichzeitig auf
die prachtvollen Neuheiten aufmerksam. Wir
bitten daher bei Bedarf um Berücksichtigung.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Jose

5. Klasse 132. Königl. sächsischer Landeslotterie,
Ziehung vom 1. bis 22. November 1897,
empfehle
Kollektor Anders.

4 junge Hunde

(Dalmatiner) sind preiswert zu verkaufen
beim
Pumpenbauer Mittag,
Grossröhrsdorf.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe
gebrauchte Fahrräder
schon für 35 Mark bei 1jähr. Garantie.
Fritz Zeller.

Ein kräftiges
Mädchen

zum Lehren gesucht bei
C. G. Boden & Söhne,
Grossröhrsdorf.

Filzschuhe

sowie Filz- und Gurtantoffel in allen Sorten
und Größen empfehle in nur solider
billigst
Gustav Schön,
Schuhmachermeister.

Empfehle mein

Atelier

für künstlichen Zahnersatz
Plombierungen
jeder Art werden schnellstens und prompt
geführt.
Hochachtungsvoll
Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Getrocknetes Suppengemütle
Hagebutten,
Prinellen,
Breißelbeeren
empfehle billigst
G. A. Boden.

Bettfedern

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Sorten empfehle zu billigsten Preisen
F. Julius Seifert, Grossröhrsdorf.

Filzschuhe.

Mein seit vielen Jahren als sehr solides
kanntes Filzschuh-Lager ist in allen
ten auf das Reichhaltigste sortiert. Bei
darf bitte um gütige Berücksichtigung.
F. A. S. Schödel.

Hierzu 2 Beilagen.

Beilage zu Nr. 87 des Allgemeinen Anzeigers.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig in Brettnig.

Sächsisches.

— Eine schreckliche Ueberraschung wurde dem Schaffner Beyer in Leipzig zu teil, als er am Dienstag nachmittags seine in der Berliner Straße Nr. 54 gelegene Wohnung betrat. Frau und Kind lagen an Füßen und Händen mit Bindeln und Schürzen gebunden am Boden, während die in der Stube befindlichen Kleidungsstücke herabgerissen und die Kleiderkoffer durchwühlt waren. Auch wird ein der Frau Beyer gehöriges Portemonnaie mit 8 Mark 17 Pfg. Inhalt vermisst. Die von der Polizei sofort an Ort und Stelle vorgenommenen und die ganze Nacht fortgesetzten Erörterungen führten am Mittwoch morgens bereits zur Verhaftung eines Arbeiters Hölzel, welcher in dem Hause gebettelt hatte und der That beschuldigt wird.

— Infolge verschiedener Vorkommnisse in Wurzen hat der Rat daselbst beschlossen, dem Kellnerinnen-Unwesen durch Erlass eines Regulativs zu steuern. Danach sollen alle Wirtschaften mit Damenbedienung nachts 11 Uhr zu schließen sein. In Wurzen werden ungefähr 40 Kellnerinnen beschäftigt.

— Die an der Leiche der verehel. Günther in Cunsdorf vorgenommene Sektion hat sicherem Vernehmen nach so viel ergeben, daß Selbstmord so gut wie ausgeschlossen erscheint. Vorläufig lastet ein erdrückendes Material auf dem Ehemann der Verstorbenen, dem Schuhmacher Günther in Cunsdorf, der auch weiter in Haft belassen wird. Als Günther vor Beginn der Sektion an die Leiche geführt wurde, erkannte er dieselbe auf an ihn gestellte Frage als die Leiche seiner Frau an. Den Verdacht des Mordes wies er von sich ab.

— Wie in Treuen, so wurden in den letzten Tagen sowohl in Klingenthal, als auch in Martneufkirchen ganze Vogelsteller-Gesellschaften erwischt und das Handwerkszeug der Frevler beschlagnahmt. Hoffentlich werden dieselben, da neuerdings zur Ahndung derartiger Vergehen auf Haftstrafe erkannt wird, durch Schaden klug.

— Der Appreteur Dießsch in Grimmitz-

schau, welchem am vergangenen Dienstag Abend 6 Uhr der Unfall passierte, daß ihm beim Funageln von Risten die Petroleumlampe umfiel und explodierte, wodurch die große Wigognespinnerei von Lindner im Stadtteil Wahlen vollständig niederbrannte, hat sich erhängt. Bei dem Brande verlor bekanntlich die 18jährige Arbeiterin Ebert das Leben; von dem unglücklichen Mädchen hat man noch keine Spur gefunden. Der allgemein bedauerte Selbstmörder, der Frau und vier Kinder hinterläßt, hat sich jedenfalls über das Brandunglück und das dabei zu Grunde gegangene Menschenleben nicht trösten können und deshalb seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

— Wegen Verdachts der Kindesötung wurde am Sonnabend ein 20 Jahre altes Dienstmädchen aus Röttichau in Leipzig in Haft genommen. Das Mädchen logierte sich kürzlich in der Dorotheenstrasse in Leipzig-Gohlis ein. Daselbst stellte sich heraus, daß es kurz vorher heimlich geboren und die Leiche des Kindes im Koffer bei sich hatte. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob ein Verbrechen vorliegt.

— Unter einem Teile der Schüler des Technikums Mittweida ist wegen eines Lehrers ein Streik ausgebrochen. Eine Versammlung der jungen Leute wurde von der Polizei aufgelöst.

— In einem vogtländischen Dorfe, wo in letzter Zeit mehrere Schweine tödlich erkrankten, wurde auf der Dorfstraße folgendes Zwiegespräch erlauscht: „Unser Schäfer, das ist sei a gescheiter Kerl! Wie ich ihn gestern zu meiner franken Sau g'rufen hab', hat er ihr a Pulver verschrieben und g'sagt: Wenn dös nix hilft, hilft gar nix mehr! Und richtig — am andern Tage war die Sau hie!“ — Ein Radikalmittel!

— Schon wieder kommt die Kunde von einer Mordthat. Am Dienstag Abend in der 7. Stunde wurde in Hinterhülmannsdorf bei Waldenburg die bei dem Gutsbesitzer Berger in Diensten stehende 16jährige Magd Albine Flämig, Tochter des Hausbes.

Hermann Flämig in Ziegelheim, mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Unmittelbar daneben lag ein Rasiermesser, mit dem die That offenbar begangen worden ist. Das Mädchen, welches übrigens noch jünger, als oben angegeben, sein soll, war abends nach Bier geschickt worden. Als sie so lange blieb und nicht wiederkam, sah man sich nach ihr um und fand sie mit mehrfach durchschnittener Kehle auf der Straße in einer großen Blutlache liegen. Die heimkehrenden Knechte waren von dem Anblick so entsetzt, daß sie nicht einmal vorübergehen wollten. Der Verdacht lenkt sich auf einen Schweizer, der früher ebenfalls in dem Dorfe in Diensten gestanden hat und das Mädchen mehrfach mit Liebesanträgen verfolgte, aber abgewiesen wurde. Der Schweizer steht jetzt in Gößdorf in Diensten. Ob derselbe sein Alibi nachweisen kann, ist noch unbekannt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Reformationsfest: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte: 8 1/2 Uhr.

Kirchweihfest: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Kirchenmusik.

An beiden Tagen: Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Getauft: Eine unehel. Tochter in G. Beerdt: Minna Rosa, T. d. G. A. Boden, Häuslers und Maurers in G., 7 M. 25 T. alt. — Ein unehel. Sohn in G.

Kirchenmusik zum Kirchweihfeste.

1. Quartett: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

2. Chor: Der Herr ist König und herrlich geschmückt, und hat ein Reich angefangen, soweit die Welt ist und zugerichtet, daß es bleiben soll. Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie es war von Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Fanny Olga, des Mühlensbesitzer

Kodig in Frankenthal T. — Martha Alma, des Wirtschaftsbefizer Arnold in Frankenthal T. — Richard Edwin, des Hausbes. und Fabrikarbeiter Schneider in Frankenthal S.

Dom. 20. p. Trin.: Reformationsfest, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst.

NB. Kirchenkollekte für die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung.

Montag d. 1. Nov. Kirchweihfest, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburtsregister. An Geburten wurden eingetragen: Ernst Paul, S. d. Werkführers Paul Hermann Merkin Nr. 260c. — Gertrud Hedwig, T. d. Fabrikarb. Paul Emil Büttner Nr. 182b. — Reinhold Alfred, S. d. Fabrikarb. Gustav Reinhold Wuttmann Nr. 187e. — Ernst Erwin, S. d. Geschäftsführers Ewald Emil Brückner Nr. 125.

Die Anordnung d. Aufgebots haben beantragt: Adolf Emil Klette, Werkführer Nr. 349, mit Ida Emma Preßler Nr. 341.

Sterberegister. Als gestorben wurden eingetragen: Richard Curt, S. d. Fabrikarb. Ernst Robert Boden Nr. 2731, 16 T. alt.

Neueste Nachrichten.
Bardö, 28. Okt. Der Kapitän des Fangschiffes „Fisleren“ von Bardö erklärte in einem gerichtlichen Verhör, er habe am 23. September bei Prinz Karls Borland Gießford auf Spitzbergen, eine Meile vom Lande entfernt, einen großen rotbraunen Gegenstand treibend gesehen, den er für den Boden eines gekenterten Schiffes hielt. Er glaube jetzt, es könne Andreess Ballon gewesen sein. Die Mitglieder der Schiffsmanufaktur eines anderen Schiffes wollen an demselben Tage und noch eine Woche später Notrufe von einem Orte am Eingange des Gießfjords aus gehört haben. Nach den Erklärungen Anderer sollen diese Rufe aber Bogelschrei gewesen sein.

Veritas'-Nähmaschinen

(auch Schwingkiffchen-Nähmaschinen genannt)



Rein Umdrehen des Stoffes mehr beim Vernähen der Naht.

Nur ein Druck auf einen Hebel und die Maschine vernäht die Naht.

mit Vor- und Rückwärts-Näheinrichtung aus der bestrenommierten im Jahre 1855 gegründeten Nähmaschinen-Fabrik von Clemens Müller-Dresden, sind die neuesten und leichtlaufendsten Nähmaschinen zur Schürzenfabrikation sowie für den Familiengebrauch.

Neuestes, und leichtlaufendes Gestell (einfacher als Kugellager). Tritt und Schwungrad laufen in gehärteten Stahlspitzen.
Lager und Alleinverkauf für Brettnig und Umgegend zu niedrigsten Preisen unter weitgehendster Garantie.

B. F. Körner, Uhrmacher.

Altestes und größtes Nähmaschinen-Geschäft am Plage.
Ueber 850,000 Clemens Müllersche Nähmaschinen im Gebrauche.
Hochartige Schwingkiffchen-Nähmaschinen empfehle von 80 Mk. an

Zum Viehmarkt in Radeberg den 3. November

habe ich die neuesten und praktischsten

Futterdämpfer

für Kartoffeln, Rüben, Getreide usw. im „Noß“ ausgestellt.

Bollmer, Radeberg.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.
Trockenes gespaltenes Holz ist jeberzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus.

Wein! Bei Bedarf in
Wein
erlaube ich mir meine
Weinhandlung
in empfehlende Erinnerung zu bringen, da ich infolge günstigen Einkaufes in der Lage bin, gut und billig bedienen zu können.
Brettnig. Mit Hochachtung
F. Gotth. Horn.
Wein!

Größte Auswahl am Plage! **Halt!** Unter Garantie guter Haltbarkeit
bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Burschen-Anzüge (schon von 20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an, Ueberzieher von 3 Mark an, Westen, Paletots, wasserdicke Lebens-Joppen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidermeister **Schüler, Pulsnitz, Laugegasse, unweit von der Schule.**
Neu! **Brautleute** Neu!
Beitsteuer! Brautleute Beitsteuer!
erhalten in der Bettfeder- und Damenhandlung von **Johann Söhler**, Schneidermstr., Pulsnitz, Laugegasse 326, sowohl ihre Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Inlet) etc., als auch Einsteck- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso
werden
Bräutigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleidungsstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher etc. ist die Auswahl
reich!

Einfache und doppelte Barometer
fertig und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.
Der Kirmes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes **Mittwoch** vorm. 10 Uhr.
Exp. des Allgem. Anzeigers.

Höchste Auszeichnung. Königlich Sächsische Staatsmedaille. Sächsisch-Thüringische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Leipzig 1897.
 Die Muster sind gesetzlich geschützt.
Fabrikant von Lotze's luft- u. waschechten, unerschwertem **Seidenstoffen** Hohensteiner Seidenweberei **Lotze**, Hohenstein i. S.
 Mech. Seidenstoff-Fabrik
 Spezial-Seidenhaus u. Seidenstofffabrik schwarzer, weisser u. farbiger Braut-, Ball-, Gesellschafts- u. Strassen-Toiletten. Man verlange Muster bevor man anderswo kauft.
 Königl. Grossherzogl. und Herzogl. Hoflieferant.



empfehle:
 Zu Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen



Kaffeeservice, ferner Bier-, Wein- und Liqueurservice in prachtvollen Mustern. Bowlen bis zur feinsten mit echt versilberten Beschlägen. Früchtischalen, Tafelaufsätze, Butterfächer, Menagen in Nidel, wie auch echt versilbert. Komplette Speiseservice von 10 Mt. bis 120 Mt. Blumentöpfe, Blumenvasen, Rippen. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Hänge-Lampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikeln für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Großes Lager in Sofa-, Pfeiler- und Trumeau-Spiegel mit nur Prima-Gläsern, Diaphanien, Landschafts-, Kaiser- u. c. Bilder, Hausregal und Rahmen, Gips- und Elfenbeinmasse-Figuren. Leinbrocks Patent-Kaffeemühlen. Große Auswahl in Nidel- und Kunstfuß-waren, als: Schreibzeuge, Rauchs-service, Weinkühler, Thermometer u. s. w. Sämtliches Haus- und Küchengeräte: Reib-, Fleischschneide-, Messerpuß-Maschinen, Folier-, Glühstoff-, Nidel- und Messing-Glanzplättchen. Britannia-, Alfenide-, Neusilber- und echt silberne Köffel und Stuis. Küchen-, Tafel- und Taschenmesser, Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emaillierte, lackierte und Weißblechwaren. Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumpfwäschmangel, Wringmaschinen, Eisschränke usw. usw.



Warenhaus Bernhard Schöne, Pulsnitz.

Achtung!
 Nahe auf mein
Stoffwaren-Lager
 alle meine werten Kunden aufmerksam.
 Nur gute Stoffe,
 146 cm breit, für Sommer und Winter.
 Empfehle Radfahrerhüten neuester Facon.
 Um gütige Berücksichtigung bittet
Großröhrensdorf.

Achtung!
 Fertige
Winterhosen
 von 5 Mt. an empfiehlt
Florenz Söhnel,
 Großröhrensdorf.
Kravatten,
 neue reizende Sachen, empfehle in sehr großer Auswahl und allen Preislagen
F. A. S. Schölzel.

Rindshäute,
 Kalbfelle,
 Schaffelle,
 Ziegenfelle,
 Herbstlingfelle,
 Zickelfelle,
 Hasenfelle,
 Kaninchenfelle u. s. w.
 kauft zu allerhöchsten Preisen
Bernhard Thomas,
 Lederhandlung
 — in **Pulsnitz.** —

Kaffee! Kaffee!
Gebrannten Kaffee
 (a Pfd. von 100 Pf. an) empfiehlt
F. Gotth. Horn.
 Derjenige, welcher am Sonntag vor acht Tagen aus der „grünen Aue“ einen Spazierstock widerrechtlich an sich genommen hat, wolle denselben unverzüglich an diese Stelle zurückbringen.

Arbeits-hosen
 und
Kinder-Anzüge
 empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
F. A. S. Schölzel.
 Das
Schuhwaren-Lager
 von
Max Büttlich
 empfiehlt eine große Auswahl von **Ball-schuhen**, in Lack, braun und schwarz, sowie **Herren-Hauschuhe** und **Sport-schuhe**, ferner große Auswahl in **Damen- und Kinderschuhen** in braun und schwarz, alle Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Für Herbst
 bringe ich mein großes Lager
Hemdenbarchente
 zu allen Preisen in empfehlende Erinnerung.
F. A. S. Schölzel.

Mein Atelier
 für künstlichen
Zahnerlatz
 empfehle einer geneigten Beachtung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.
 Hauswalbe Nr. 57. **Rich. Geißler.**

Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Zur

Herbst- und Winter-Saison

bringe ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager
 in
Kleiderstoffen, Lama, Halb-Lama usw. usw.
 in empfehlende Erinnerung.
 Ferner empfehle noch reizende Sachen
 in
Chenille-Tüchern und Shawls.
 Hochachtend
F. A. S. Schölzel.